

## Jesus für Knackis

Infos zum Leben  
hinter Gittern



**I. Vorbemerkung** Menschen hinter Gittern. Wir alle wissen, daß es sie gibt. Aber wir wissen kaum etwas darüber, warum sie dort sind und was es für sie bedeutet. Vieles wird verdrängt, indem man es ins Witzige oder Lächerliche zieht (Umschreibungen wie „schwedische Gardinen“, Gefängniswitze etc.). Wir wollen unsere Jugendlichen dafür sensibilisieren und eventuell kleine konkrete Schritte tun. Dabei sollten wir uns auch nicht an sensationellen Fällen orientieren, sondern den „normalen“ Gefangenen und sein Leben sehen.

## II. Der Einstieg

Wir kündigen das Thema zunächst nicht an und machen eine kleine Umfragerunde (in der Gruppe oder per Fragebogen). Darin soll der „normale“ Alltag „draußen“ vor Augen geführt werden. Anschließend leiten wir über und fragen, wie dies für einen Inhaftierten aussieht.

- Wann bist du heute morgen aufgestanden?
- Wie groß ist dein Zimmer (m<sup>2</sup>)?
- Teilst du es mit jemand?
- Was machst du am kommenden Wochenende?
- Wann hattest du zuletzt Besuch?
- Entscheidest du selber, welche Klamotten du kaufst und anziehst?
- Was empfindest du als größte Einschränkung oder Bevormundung in deinem Leben?
- Was ist dein wichtigstes Vorhaben in den nächsten 12 Monaten (Urlaub, Freizeit, Anschaffung ...)?

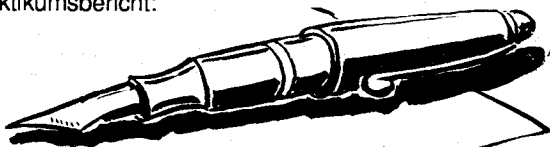
Variante: Der „normale“ Alltag kann auch in einem kurzen Anspiel dargestellt werden.

Zur weiteren Veranschaulichung kann man auch die Stühle so stellen, daß sie die Maße einer Zelle abstecken (siehe auch „my home is my castle“ weiter hinten)

### **III. Die „Tour der tausend Schlösser“**

Wer sich im Gefängnis bewegt, merkt bald, daß man gar nicht so schnell vorankommt – an jeder Tür gilt es, ein Schloß zu öffnen und zu schließen – und es gibt sehr viele Türen!

Eine neue Mitarbeiterin des „Schwarzen Kreuzes Gefangenenmission e. V.“ war zur „Einstimmung“ in ihre neue Arbeit mehrere Tage in der Justizvollzugsanstalt Celle. Hier ein Auszug aus ihrem Praktikumsbericht:



**Montag, 22. 1. 96**

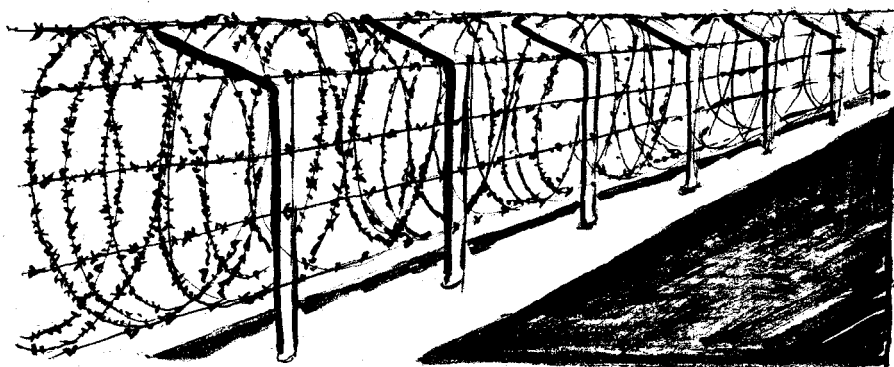
Gespannt, was mich erwartet, betrete ich die Justizvollzugsanstalt (JVA). Das heißt, gerade als ich auf die Klingel drücken will, summt schon der Türöffner. Ich bin längst auf dem Bildschirm erfaßt. „Bitte legen Sie Ihren Personalausweis in die Schublade,“ klingt die Stimme des Beamten, den ich durch die Scheibe sehe, aus dem Lautsprecher. „Gehen Sie schon mal vor bis zum Gitter“, ist die nächste Anweisung. Die Gittertür öffnet sich bald – wieder per Summton, von irgendwem bedient. Eine weitere Tür hält mich auf, ehe ich vor einer netten Beamtin stehe: „Sie dürfen Taschentücher und Schreibzeug mitnehmen. Bitte legen Sie alles andere ins Schließfach. Auch den Geldbeutel.“ Darauf war ich gefaßt und habe kaum etwas mit. „Darf ich Sie anfassen?“ ist die nächste Frage. Und dann werde ich mit dem Metallsuchgerät geprüft und einmal von oben bis unten abgetastet. Doch ich besitze zum Glück keine Pistole und wüßte nicht einmal, wo ich Rauschgift herbekommen sollte. So darf ich den Raum wieder verlassen. – Diese Kontrolle wiederholt sich dann jeden Morgen – das ist aber in jedem Gefängnis anders. Celle gehört nun mal zu den „sichersten“ Bauten und muß besonders streng bewacht werden.

Nun warte ich darauf, daß der Sozialarbeiter mich abholt, denn ich darf hier keinen Schritt allein tun. Mit ihm zusammen überquere ich den Innenhof – wieder Gittertür, Metalltür ... Es sind insgesamt 10 bis 12 Türen und Gitter, die extra geöffnet werden müssen, bis wir in seinem Büro ankommen. Dort erklärt er mir erstmal den Aufbau der Anstalt und den Lageplan. Doch beim anschließenden Hausrundgang kann ich mich in dem alten Bau nicht orientieren. Ich lerne es bald zu schätzen, daß ich ohnehin nicht alleine irgendwohin gehen darf, so kann ich mich auch nicht verlaufen.

Ich gehe durch die Zellengänge – sorry, Stationen heißt das. Besichtige zwei oder drei Zellen (wieder falsch – Hafträume ist die korrekte Bezeichnung), höre Namen, sehe Gesichter und immer wieder Gitter, Türen und Schlüssel. Im Büro erfahre ich dann noch einiges über die Arbeit der Sozialarbeiter, ehe es in die verrauchte Kantine geht.

Am Nachmittag nimmt sich ein Abteilungsleiter eine Stunde Zeit und erzählt mir von seinen Aufgaben. Anschließend darf ich bei zwei Gesprächen der Schuldnerberatung – wieder beim Sozialarbeiter – dabei sein. Es ist schon bedrückend, wieviele Schulden ein einzelner Gefangener haben kann und wie wenig Chancen er sieht, sie wieder los zu werden. Doch es gibt Möglichkeiten, wenn er sich aktiv beteiligt.

Um 16.30 Uhr verlasse ich die vielen Gitter und höre im Kopf noch eine Weile das Schlüsselgeklapper. Übrigens die Schlüssel sind ca. 12 cm lang und jeder Beamte und Sozialarbeiter etc. trägt circa 400-600 Gramm davon herum. Ganz schön schwer. Trotzdem kann niemand alle Türen selbst öffnen.



## **IV. Infos zum Leben hinter Gittern**

Die Verhältnisse in den Gefängnissen sind je nach Bundesland und Länge der Haftstrafe unterschiedlich.

### **A. Begriffe und Sprachgebrauch**

- Häftling, Insasse – Gefangener (offiziell)  
Knacki/Knasti (interner Gebrauch)
- Wärter, Schließer, Wachtel, Wachtmeister – Vollzugsbeamte (offiziell)
- Knast, Gefängnis, „Café Viereck“ – Justizvollzugsanstalt/JVA (offiziell)
- Zelle – Haftraum (offiziell)
- Strafvollzugsdienst (offiziell)

Anmerkung: Könnte als kleines Quiz/Begrifferraten durchgeführt werden

## B. Tagesablauf (Beispiel JVA Rottenburg am Neckar)

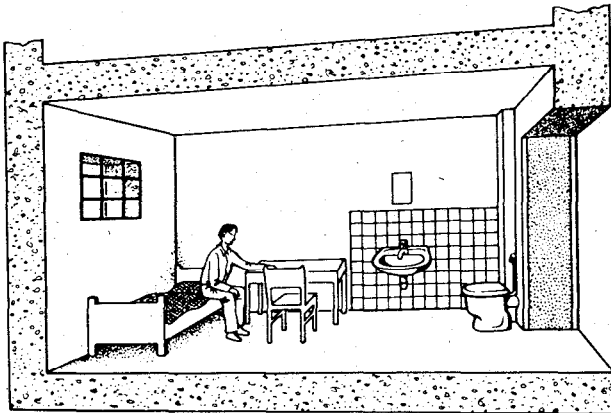
- 6.00 Uhr Wecken und Frühstück in der Zelle
- 7.00 Uhr Arbeitsbeginn
- 9.00 Uhr Vesperpause (15 Minuten)
- 12.00 Uhr Mittagessen in der Zelle
- 13.00 Uhr Wiederaufnahme der Arbeit
- 15.00 Uhr Feierabend (freitags schon um 14.00 Uhr), anschließend
- 15.00 Uhr bis
- 16.00 Uhr Hofgang
- 16.15 Uhr Abendessen in der Zelle
- 17.00 Uhr Freizeit bis 19.00 Uhr
- 19.30 Uhr bis
- 21.30 Uhr auf Antrag Fernsehen
- ansonsten zur „freien“ Verfügung (in der Zelle!)

## C. Menschen im Knast (Beispiel JVA Rottenburg)

- 750 (männliche) Gefangene, ca. 50 % Ausländeranteil, viele Analphabeten
- 150 Justizbeamte
- 9 Sozialarbeiter (4 Männer, 5 Frauen)
- 2 Pfarrer (evangelisch/katholisch)

## D. „my home is my castle“

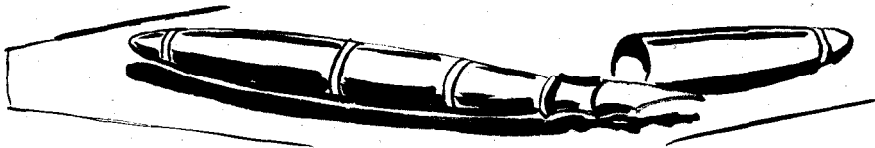
Wie sieht der Raum aus, in dem sich ein Gefangener ziemlich genau die Hälfte seiner Zeit aufhält? Hier kann nochmals Bezug genommen werden auf die Umfrage am Anfang.



- Meist sind Gefangene zu zweit in einer Zelle untergebracht. Diese hat eine Größe von 9 m<sup>2</sup> (Größe im Gruppenraum abstecken, damit man sich das vorstellen kann). Langzeitgefangene haben eher Einzelzellen, d. h., man hat keine „lästigen“ Zellengenossen, muß aber wiederum die vielen Stunden der Untätigkeit alleine zubringen.
- Die Toilette befindet sich im gleichen Raum und ist nur durch einen spärlichen Kunststoffvorhang abgetrennt. Im gleichen Raum werden Mahlzeiten eingenommen.
- In manchen Häusern gibt es auch offene Zellen, d. h. aber nur, daß noch mehr Gefangene in einer Zelle untergebracht werden, da sie ja „Bewegungsmöglichkeiten“ auf dem Flur haben. Es heißt aber auch, daß die Zelle für Gefangene aus anderen Zellen zugänglich ist (kein Schutz).
- Teilweise erhalten einzelne Gefangenen die Erlaubnis, in ihrer Zelle einen eigenen Fernseher zu haben (z. B. Entgegenkommen an Nichtraucher). Dieser muß aber selber beschafft werden.

## **E. Kontakte zur Außenwelt**

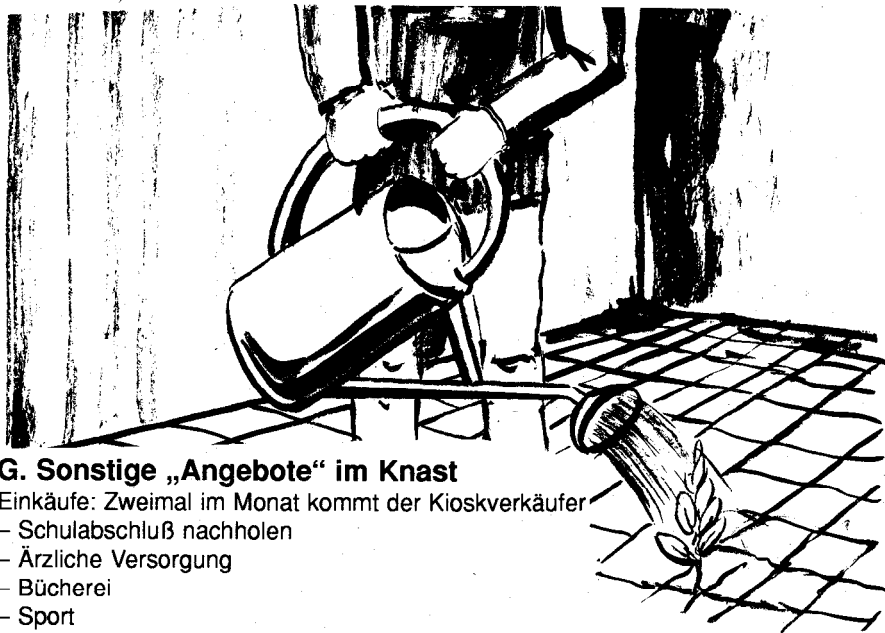
- Briefpost: Wird vom JVA-Personal geöffnet und durchgesehen. Das Briefgeheimnis ist insoweit außer Kraft gesetzt.
- Pakete: Dreimal im Jahr möglich (Ostern, Weihnachten und einmal nach freier Wahl), maximal drei bzw. fünf Kilogramm, wird in Gegenwart des Empfängers von Justizbediensteten geöffnet, genau festgelegte Liste von erlaubten und unerlaubten Gegenständen.
- Telefonieren: Möglich in der „freien“ Zeit am frühen Abend (somit nicht während der tariflich günstigen Zeiten), zwei Karten á 12,- DM können erworben werden. Angerufen zu werden ist in der Regel nicht möglich.
- Besuche: Dreimal monatlich, Anmeldung zwei Wochen vorher mit genauer Terminangabe.
- Freigang: Arbeit in der freien Wirtschaft
- B-Ausgang: Vier Stunden in Begleitung des Besuchers, der immer kommt. Danach Urlaub und Freigang möglich.



## **F. Knast und Arbeit**

- Es besteht grundsätzlich Arbeitspflicht. Es wird aber niemand zur Arbeit gezwungen. Aber wer nicht arbeitet hat auch kein Geld (für Kaffee, Tabak etc.). Viele Häftlinge sind vorher nie einer ständigen Arbeit nachgegangen.
- Einfache Tätigkeiten im Bereichen wie Buchbinderei, Schlosserei, Ablaugerei, Lackiererei. Im Normalfall private, gewerbliche Betriebe, die in der JVA eine Werkstatt eingerichtet haben.

- Die Arbeit in der Gärtnerei ermöglicht Arbeiten außerhalb vergitterter Gebäude; teilweise sogar außerhalb der Gefängnismauern.
- Lohn: circa 1,50 DM/Std. (je nach Stundenzahl ca. 80-160,- DM/Monat). Brutto, d. h. ohne Anrechnung der Kosten für teure Unterbringung und Versorgung („Vollpension“), wären es circa 900,- DM.
- Wird nicht ausbezahlt; Überweisung auf ein Konto, von dem dann beim Einkauf direkt abgebucht wird.
- 50 Pfennige davon gehen ab als Rücklage für die Zeit nach der Entlassung. Ledige sollten bei der Entlassung 1060,- DM „auf der hohen Kante“ haben, Verheiratete 2040,- DM + je Kind 600,- DM. Dies wird jedoch meist nicht erreicht.
- Die tatsächliche „Währung“: Tabak
- 21 Tage Urlaub, d. h. lediglich arbeitsfreie bezahlte Zeit – hinter Gittern! Maximal vier Tage am Stück, im Abstand von mindestens sechs Wochen.



### **G. Sonstige „Angebote“ im Knast**

Einkäufe: Zweimal im Monat kommt der Kioskverkäufer

- Schulabschluß nachholen
- Ärztliche Versorgung
- Bücherei
- Sport
- Freizeitgruppe: Tonarbeiten, Gesprächskreise, Chor, Meditation

### **H. Feiertage im Knast**

Feiertage sind für Gefangene oft sehr kritische Zeiten. Während „normale Leute“ Besuche machen oder erhalten, erleben sie die Einsamkeit und Unfreiheit. Da die Vollzugsbeamten über die Tage auch Urlaub machen wollen wird aufgrund der „Schmalpurbesetzung“ eher noch weniger Besuch zugelassen als sonst. Auch die Arbeit verschafft keine Ablenkung.

## **I. Endlich frei! – Hilfe!**

Was denkt und empfindet jemand, der entlassen wird?

- Man erhält die persönlichen Gegenstände wieder, die bei Einlieferung eingezogen wurden. Erinnerung an diesen Tag.
- Arbeitspflicht im Gefängnis – draußen Suche nach Arbeit
- Habe ich eine Wohnmöglichkeit?
- Das Leben im Knast war geregelt – draußen muß man sich erst wieder zurechtfinden
- Abschied vom Zellenkumpel
- Eingehen von neuen oder alten Beziehungen „draußen“ (Familie, Freundeskreis, Arbeitskollegen) – Was denken die von mir? Haben die sich/habe ich mich verändert?
- Habe ich mich „gebessert“? Bin ich gesellschaftsfähig?
- Angst vor dem Rückfall

## **V. Kriminalitätsstatistik**

- bekanntgewordene Straftaten: 6.668.717
- Männliche Tatverdächtige: 78 %
- Männliche Gefangene: 96 % (!)

### **Anzahl Verurteilte wegen:**

- \* Straßenverkehr 16 %
- \* Diebstahl, Unterschlagung 41 % (bei Jugendlichen ca. 52 %)
- \* Rauschgift 7 %
- \* Jugendstrafrecht 18 %
- Unter den 2,1 Millionen Tatverdächtigen sind ca. 12 % Jugendliche (14-21 Jahre)
- ca. 4 500 Gefangene im Jugendstrafvollzug (Stand Herbst 95)
- **Jugend-JVA:** Aschaffenburg, Augsburg, Bamberg, Berlin, Bottrop, Bremen, Frankfurt, Göppingen, Göttingen, Halle, Hamburg, Hof, Jever, Landau, Lünen, Münden, Neumünster, Nürnberg, Remscheid, Vechta, Worms.
- **Jugendstrafen mit einer Dauer von:**
  - \* bis zu 9 Monaten 17 %
  - \* 9-12 Monaten 21 %
  - \* 1-2 Jahren 32 %(Die Jugendstrafe beträgt mindestens 6 Monate)
- **Entwicklungen:**
  - 14 bis 18jährige Tatverdächtige pro 100 000 Einwohner
  - bis 1988 ca. 4 100
  - 1991 ca. 5 400
  - 1994 ca. 6 200

- Etwa jeder dritte jugendliche Tatverdächtige wird auch verurteilt. Bei den Erwachsenen sind es etwa die Hälfte.
- Schul- bzw. Arbeitssituation von Jugendlichen im Strafvollzug:
  - \* kein Schulabschluß 57%
  - \* keine Berufsausbildung 39%
  - \* nur begonnene Lehre 60%
  - \* zur Tatzeit arbeitslos 55%

## VI. Gedanken eines „Knackis“

Gedicht „Mehr Glück“

Aus: Petrus Ceelen „So wie ich bin – Gespräche mit Gott“, Patmos Verlag

Hätte meine Wiege  
in einem Obdachlosenasyll gestanden,  
gehörte ich heute wohl  
zu den ›Asozialen‹.

Hätte ich meine Kindheit und Jugend  
in Heimen verbracht,  
wäre ich vermutlich auch  
auf die schiefe Bahn geraten.

Wäre ich  
im ›Milieu‹ aufgewachsen,  
hätte ich wahrscheinlich auch  
eine kriminelle ›Karriere‹ gemacht.

Es ist nicht mein Verdienst,  
daß ich  
ein ›anständiger‹ Mensch geworden bin.  
Ich habe mehr Glück  
oder weniger Pech im Leben gehabt  
als viele andere –  
über die ich den Stab breche.

## VII. Was können wir tun?

### A. Gefängnisseelsorger in die Gruppe einladen

- Informationen aus erster Hand
- anschauliche Schilderung
- auf jeden Fall sinnvoll/notwendig, wenn weitere Aktivitäten geplant sind

### B. „Rein in den Knast“

- Besuch vor Ort (Führung, ohne Kontakt zu den Häftlingen)
- Mitwirkung an einem Gottesdienst oder ähnlichem

### C. Pakete für Inhaftierte

- Viele haben niemanden draußen, der ihnen was schickt
- können von der Gruppe gemeinsam gepackt werden

### D. Briefkontakte

- Sollte gut überlegt werden. Nur sinnvoll, wenn es mehr ist als ein „Strohfeuer“ (es geht um die Häftlinge, nicht um unsere Jugendlichen); in der Regel sind (nicht nur) Jugendliche damit überfordert!

### **E. Fürbitte**

- In der Gruppe, als Einzelner
- Für die Häftlinge, die Angehörigen, die Pfarrer, das Justizpersonal

### **F. Finanzielle Unterstützung**

- Wird immer benötigt; z. B. zum Besorgen von Kleidern für die Entlassung, kleine Geschenke für Kinder der Häftlinge etc.

### **G. Mit anderen darüber reden**

- Das kann und sollte jeder tun. Im Familien- und Bekanntenkreis, in der Schule. Anliegen bekannt machen.

## **VIII. Info-Material**

### **Video:**

- „Eiszeit“. Bericht über einen Mörder, der zu lebenslänglicher Haft verurteilt wurde und während dieser Zeit zum Glauben und zu seiner späteren Frau fand. Viele Eindrücke, was Gefängnis bedeutet, 44 Minuten. Der Film kam schon mehrfach im Fernsehen, zu beziehen über die meisten evangelischen/katholischen Medienzentralen, Landes- oder Kreisbildstellen oder bei den Autoren Bernd und Heidi Umbreit, Goethestr. 19, 71720 Oberstenfeld, 07062/23527 (Fax: 23528)
- „persönlich“, Einblick in den Strafvollzug und die Arbeit des Schwarzen Kreuzes, ca. 20 Minuten.

### **Bücher:**

- „Rocky – Der Mann mit der Maske“, Michael Ackermann, R. Brockhaus
- „Leben im Knast“, Die unbekannte Welt von „Santa Fu“, Selbstzeugnisse, Wolfgang Herget
- „Hinter Schloß und Riegel“, Szenen aus dem Knast, Helmut Ortnr, Fischer-Taschenbuch

Eine ausführliche Materialliste ist beim Schwarzen Kreuz erhältlich.

## **IX. Adressen und Kontakte**

- Telefonnummern der JVA finden sich im Telefonbuch unter „Justizbehörden“
- Aufsichtsbehörden sind die Justizministerien der Länder
- Schwarzes Kreuz Gefangenemission e.V.

Jägerstr. 25 a  
29221 Celle  
Tel. 051 41/70 58 /FAX: 70 59)

- Konferenz der evangelischen Pfarrer an den JVA

Herrenhäuser Straße 12  
3000 Hannover